



# Der Partner

44. Jahrgang - Ausgabe Winter 2015/16

## Gemeinsame Trauer um die Toten in Paris



Die Ereignisse in Paris am 13. November 2015 haben uns alle tief erschüttert. Die kaltblütige und brutale Gewalt religiöser Fanatiker kostete vielen unschuldigen Menschen das Leben. Diese Gräueltaten richteten sich nicht allein gegen junge Französinnen und Franzosen, sondern gegen uns alle, die wir in einem freiheitlichen Staat leben wollen, in dem die breite Palette der Grundrechte und auch die Freude am Leben geachtet und geschützt werden. Fanatismus und Gewalt – wie auch immer sie begründet werden und von wem sie auch ausgehen – lehnen wir entschieden ab. Deshalb wird es unser aller Aufgabe sein, an der Seite

unserer französischen Freunde und Partner gegen den Terrorismus Front zu machen. Unsere Trauer teilen wir mit den Angehörigen der Toten und unsere besten Genesungswünsche gelten den vielen Verletzten.

Mit Besonnenheit sollten wir uns bewusst bleiben, dass die vielen Flüchtlinge aus Syrien gerade wegen der Bedrohung durch religiöse islamistische Fanatiker ihr Land verlassen haben und bei uns Ruhe und Schutz suchen. Zugleich müssen aber unsere Sicherheitskräfte mit großer Aufmerksamkeit dafür Sorge tragen, dass religiös-fanatistische Selbstmordattentäter nicht in unser Land eindringen können.

### Die Antwort aus Paris:

Cher Joachim.

Ton mail de soutien, dans cette brutalité barbare nous touche, nous apporte beaucoup de réconfort, et nous témoigne de votre sincère amitié.

Nous comprenons dans ces moments d'horreur la puissance du mot amitié car

nombre de pays s'associent à notre peine.

Les images de la télévision nous montrent le soutien du monde entier et cela fait chaud au cœur.

Le comité et moi-même vous adressons nos sincères remerciements.

**J. Pauper, Président du Comité de Jumelages de Gagny**

*Mit der folgenden Mail hat sich der Vorsitzende des Wilmersdorfer Städtepartnerschaftsvereins, Joachim Krüger, an die uns partnerschaftlich verbundenen Freunde in Gagny bei Paris gewandt, um ihnen unser Mitgefühl und unsere Solidarität zu übermitteln:*

Cher Michel, cher Jacques, chers amis du Comité de Jumelages de Gagny, La Porte de Brandebourg est plongée dans les couleurs bleu - blanc - rouge. Sur la Place de Paris en face de la Porte de Brandebourg et devant l'Ambassade de la France, il y a une mer de fleurs et des centaines de Berlinoises et Berlinoises qui expriment leur deuil et leur solidarité avec les Parisiens et tous les Français. Telle était la situation d'hier au centre de Berlin et ce comportement se continuera, j'en suis sûr, les jours prochains.

Cette attaque du vendredi dernier contre de jeunes Françaises et Français au Bataclan et dans les cafés des alentours est une attaque contre nous tous, contre nos libertés et notre façon d'organiser notre vie.

Ce fanatisme religieux est à combattre de toutes nos forces et avec une solidarité sans frontières.

Nous sommes très tristes. Amicalement, Joachim et tout le Comité de Jumelages de Wilmersdorf

# London 2015: Besuch bei unseren Partnern in Sutton

Der Juni ist ein guter Monat, um die Pracht der englischen Gärten zu bewundern. Zehn Damen und ein Herr machten sich frohgemut auf den Weg, um in London mal nicht die üblichen Wege zu gehen. Wir wollten diesmal nicht die typischen Sehenswürdigkeiten aufsuchen, sondern hatten uns einige Gärten ausgesucht. Leider konnten wir die ursprüngliche Absicht, die ganz besonders berühmten Gärten südlich von London zu besuchen, nicht wahr machen. Die Fahrpreise hätten unser Budget gesprengt, und für einen Bus war unsere Gruppe zu klein.



Gleich am ersten Nachmittag fuhren wir nach „Camden“, einem pulsierenden, hippen Stadtteil im Nordwesten Londons. Für junge Leute muss der Bereich um „Camden Lock“ der absolute Hit sein, die Straßen waren überfüllt, es gab unendlich viele, teils recht verrückte Geschäfte und Trödelmärkte. Für uns sollte es aber der Ausgangspunkt für die malerische Fahrt auf dem „Regent’s Canal“ sein. Geplant war diese kleine Wasserstraße in den Jahren des industriellen Aufbaus für den Transport von Schwergütern wie Kohle und Waren aus den mittelenglischen Industriegebieten. Heute ist die einstündige Bootsfahrt eine gemütliche, abwechslungsreiche Fahrt durch eine Gegend mit stattlichen Villen, kleinen Buchten für malerische Hausboote und durch den mit viel Aufwand angelegten Londoner Zoo.

Nicht weit entfernt ist „Regent’s Park“, eine der vielen riesigen grünen Oasen inmitten der Großstadt. In der Mitte liegt „Queen Mary’s Garden“, eine sehr gepflegte Anlage mit wunderbaren Rosen. Am liebsten hätten wir einige mitgenommen.

Zurück in unserem Hotel in „Whitechapel“ (verkehrsgünstig im östlichen London gelegen, preiswert, schlicht, aber mit freundlichem Personal) stellten wir fest, dass unser Nachbargebäude nicht ohne Grund ein großes Islam-Zentrum war. Die Bewohner der Umgebung sind überwiegend islamischen Glaubens. Es gibt Geschäfte, Restaurants und Schulen, die auf diese Bevölkerungsgruppe abgestimmt sind. Der hohe Turm der Moschee irritierte uns ein wenig, aber nur einmal hörten wir einen Ruf, der dazu noch vom Band kam. Ich nutzte die Gelegenheit zu einem Besuch der Moschee und wurde sehr freundlich aufgenommen.

Unser erster Ganztagesausflug ging nach „Kew Gardens“, zum Glück erreichbar mit der U-Bahn. Die Gärten gehen auf Augusta von Sachsen-Gotha zurück, ihr Sohn Georg III erweiterte das Gelände und legte den Grundstock für eine der erfolgreichsten botanischen Forschungsstätten. Auf dem Gelände von „Kew Gardens“



lebte auch einige Jahre die preußische Prinzessin Friederike, die Schwester von Königin Luise, mit ihrem dritten

Ehemann. Er wurde später als Ernst August I König von Hannover. Sie soll, obwohl ihre deutsche Schwiegermutter Königin Charlotte ihre Tante war, anfangs eine sehr schwierige Zeit gehabt haben. Sie durfte nicht im „Kew Palace“ wohnen, sondern lebte in einem kleinen Haus am Rande der Gärten und war bei Hofe nicht erwünscht.



Ein besonderes Ereignis war unsere Fahrt nach „Windsor“, der ältesten noch bewohnten Residenz einer Königsfamilie. Die auf dem dicken Turm wehende Fahne kündete von der Anwesenheit der Königin. Leider sahen wir sie nicht persönlich, dafür aber die Garde mit dicken Bärenfell-Mützen. Nach dem ausführlichen Besuch der weitläufigen Anlage nahmen wir an einem Gottesdienst in der St. George’s Chapel teil. Das war ein guter Abschluss für einen interessanten Tag.



Am „Sutton Tag“ wurden wir komplett von unseren Partnern betreut. Am Bahnhof von Sutton warteten die Gastgeber mit ihren Autos und fuhren mit uns zu den „RHS Gardens in Wisley“. Welch’ wundervolle Anlage! Unter Leitung der „Royal Horticultural Society“ ist hier eine umfangreiche Gar-

tenlandschaft entstanden, die Herzen von Gartenfreunden höher schlagen lässt. Von Themengärten für Blumenfreunde, über Baumschulen zum Obstanbau, Schaugärten für große Anlagen ist alles vorhanden, was man sich vorstellen kann. Am Ende der riesigen Ausstellungsfläche gibt es die Möglichkeit, ein Portemonnaie leierzukufen. Nur gut, dass wir mit dem Flugzeug zurückfliegen mussten. Viele unserer Mitreisenden wären sonst in Versuchung geraten. Es war aber auch zu verlockend.

„At Teatime“ wurden wir von Jenny Reed und weiteren Suttoner Freunden im Garten erwartet und mit englischen Kuchen und Tee bewirtet. Es war eine entspannte und fröhliche Atmosphäre, zumal wir liebenswerte Menschen wiedersehen, die uns im vergangenen Jahr besuchten oder uns zum Annual Dinner schon seit vielen Jahren willkommen heißen.



Es folgte ein Empfang beim kürzlich neu gewählten „Mayor of Sutton“ (Cllr. Muhammad Sadiq), der uns mit seiner Familie, seiner Stellvertreterin und Mitarbeitern in seinen Amtsräumen zu einem herrlichen Imbiss einlud, uns über seine Aufgaben berichtete und einen Mitarbeiter seine Amtsinsignien zeigen und erklären ließ. Es war ein erfreulich lockeres und unkompliziertes Treffen. Wir danken heute noch einmal für die freundliche Gastfreundschaft.

Der Abschied am Bahnhof fiel uns ziemlich schwer, wurde

## Zu Gast im Parlament

Ein Höhepunkt unserer Reise war der Besuch im Parlament. Unsere Suttoner Freunde hatten einen Termin mit dem einzigen liberalen Abgeordneten südlich von Bristol verabredet. Nach den letzten Wahlen hatten die „Liberals“ einen großen Teil ihrer Sitze verloren. MP Tom Brake aus Sutton konnte seinen Sitz aber halten und empfing uns im neuen Haus der Parlamentarier, das genau gegenüber von den „Houses of Parliament“ liegt. Wir wurden vom Vorsitzenden aus Sutton, Graham Reed, und zwei STTA Mitgliedern, Theo Wetselaar und Bernard Cook begleitet. Ein Mitarbeiter begleitete uns anschließend zum „Palace of Westminster“ und zeigte uns einige Räume, die sonst nicht für die Öffentlichkeit zugänglich sind. Es ist schon beeindruckend, in „Westminster Hall“, dem größten normannischen Saal Europas aus der Zeit von William I (1066) und William Rufus (1087) zu stehen und Ge-

schichte zu „atmen“. Die „Westminster Hall“ gehört zu den wenigen Gebäudeteilen des „Westminster Palace“, die den Großbrand von 1834 überlebt haben.

aber etwas hektisch, weil kurz vor Ankunft unseres Zuges eine der Oystercards (eine Art Wochenkarte) ihren Geist aufgegeben hatte und ganz schnell aufgeladen werden musste.

Nun blieb nur noch ein einziger Tag, den wir ohne große Programmplanung verlebten. Wir sahen uns die Dinge an, die zum touristischen London



gehören, besuchten das eine oder andere Museum und schlenderten durch den Hyde-

park, um noch einmal englische Gartenpracht zu genießen.

Nach einem sehr guten gemeinsamen Abendessen in der Nähe des „Tower“ mussten Koffer gepackt und ein Abschiedstrunk genommen werden. Schade!!!



Unsere Gastgeber in Sutton

Am nächsten Morgen verabschiedeten wir uns mit „see you“, weil wir gern zurückkehren möchten. **Bärbel Kirchner**

# Minden – technisch gesehen!

Auch und gerade unter technischen Aspekten hat unsere Partnerstadt Minden einiges zu bieten, für das sich in letzter Zeit auch die Deutsche Post AG mit einem Sonderstempel und einer Sonderbriefmarke interessierte:



Da gibt es zum einen die Schiff- oder Flussmühlen, die, 1326 erstmals urkundlich erwähnt, über viele Jahrhunderte die Fließkraft der Weser nutzten, um Getreide zu mahlen und damit fast ständig in Bewegung sein konnten. 1650 zeigt ein Stadtpanorama Mindens zwölf Schiffsmühlen. Die letzte stellte 1907 ihren Betrieb ein. Seit 1998 gibt es nun einen attraktiven Nachbau einer solchen Schiffsmühle. Sie liegt nicht weit vom Stadtzentrum entfernt, der Biergarten „nebenan“ ist ein beliebtes

Ausflugsziel der Stadtbürger und Touristen, und an besonderen Tagen ist die Mühle nicht nur zu besichtigen, sondern wird auch in Bewegung versetzt und nutzt dann die Fließkraft der Weser zum Mahlen von Getreide. Der Sonderstempel dokumentierte das 15jährige Jubiläum dieser Mühle.

Ein weiteres „Bauwerk“ ist die etagenversetzte Kreuzung von zwei schiffbaren Wasserwegen, der Weser und des Mittellandkanals. Am 1. April 1905 wurde das Gesetz zum Bau des Mittellandkanals verabschiedet; das Projekt wurde bis 1916 abgeschlossen. Um zwischen dem Dortmund-Ems-Kanal und der Schleuse Hannover-Anderten 179 km schleusenfreie Strecke zu ermöglichen, musste bei Minden eine Trogbücke geschaffen werden, die seit 1915 den Mittellandkanal über das Wesertal auf einer Strecke von fast 400 Metern hinwegträgt. Erneuert wurde diese Trogbücke 1998, um auch größeren Frachtschiffen die „Überfahrt“ zu ermöglichen. Die gesamte Konstruktion zeigt, wie erfindungsreich Ingenieure sein können. Auch diese Einrich-

tung ist ein Anziehungspunkt für Einheimische und Touristen und sucht in ganz Europa ihresgleichen. Die 45-Cent-Briefmarke der Post AG greift



das 100jährige Jubiläum dieser Trogbücke auf. Natürlich stellt auch der Dom von Minden bautechnisch einen einmaligen Beitrag zur mittelalterlichen Kirchenbautradition dar und ist zugleich unter kunsthistorischen Gesichtspunkten wertvoll. Er hat es jedoch bisher noch nicht geschafft, von der bundesdeutschen Post berücksichtigt zu werden, aber was nicht ist, kann ja noch passieren!

**Joachim Krüger**

## 30 Jahre Partnerschaft mit Karmiel – Ein Grund zum Feiern

Aus diesem Anlass war der Bürgermeister der Stadt mit einer kleinen Delegation Gast in Charlottenburg-Wilmersdorf. Bezirksbürgermeister Naumann, der enge Kontakte nach Israel pflegt, begrüßte daher seinen Amtskollegen Adi Eldar besonders herzlich. Den Gästen wurde ein umfängliches und abwechslungsreiches Programm geboten, das ihnen sichtlich gefiel. So gab es u.a. eine abendliche Bootsfahrt und einen Opernbesuch. Eine besondere Ehrung erfuhren die Gäste durch die Benennung des bisher namenlo-

sen Platzes vor dem Bahnhof Grunewald in „Karmielplatz“. Zu dieser kleinen Feierstunde war auch unser Städtepartnerschaftsverein eingeladen, den ich bei diesem Ereignis vertreten durfte. Dabei konnte ich die Chance nutzen, die aktuelle Ausgabe unseres „Partners“ zu überreichen. Beide Bürgermeister hielten kurze Ansprachen, in denen sie darauf hinwiesen, wie wichtig es ist, die guten Beziehungen zwischen Charlottenburg-Wilmersdorf und Karmiel auch in der Zukunft zu pflegen.

Bei strahlendem Sonnenschein wurde dann abschließend das Schild mit dem Namen „Karmiel“ enthüllt. Das sich anschließende gesellige Beisammensein gab die Möglichkeit, in englischer und französischer Sprache mit den Gästen ins Gespräch zu kommen. Nebenbei wurde auch bekannt, dass zwei Sängerinnen der Deutschen Oper aus Karmiel stammen: Yfat Fahima und Jasmin Levy. Zum Abschluss wurden wechselseitig Einladungen ausgesprochen. **M. Halten-Bartels**

# Ringkonferenz 2015

Aus Anlass des 25. Jahrestages der deutschen Wiedervereinigung lud der Städtepartnerschaftsverein Wilmersdorf die im Partnerschaftsring zusammengeschlossenen Vereine zum alljährlichen Treffen nach Berlin ein.



Der Einladung folgten Delegationen aus Apeldoorn (Niederlande), Gagny (bei Paris, Frankreich), Gladsaxe (bei Kopenhagen, Dänemark), Minden (Westfalen) und Sutton (bei London, Großbritannien). Die Konferenz begann mit einem Empfang am Freitag, 02. Oktober 2015, im Rathaus Charlottenburg, der von Mitgliedern des Berliner Vereins vorbereitet wurde. Der Bezirksbürgermeister von Charlottenburg-Wilmersdorf, Reinhard Naumann, hielt eine kurze Begrüßungsansprache. Die Gäste aus Europa freuten sich, viele bekannte Gesichter wiederzusehen, doch es gab auch die Gelegenheit, neue Bekanntschaften und Freundschaften zu schließen.



Die eigentliche Partnerschaftskonferenz fand am Tag der deutschen Einheit 2015 statt.

Im Mittelpunkt der Beratungen, die von Ilona Falkowski unermüdlich ins Deutsche, Französische und Englische übersetzt wurden, stand vor allem der gegenseitige Erfahrungsaustausch. Nicht in allen Partnerstädten gibt es, wie in

Wilmersdorf, einen eigenständigen Verein. Die Pflege der Beziehungen zu den Partnerstädten ist mal mehr mal weniger direkt der jeweiligen Kommunalverwaltung unterstellt. Ebenso ist die finanzielle Ausstattung stark unterschiedlich. Somit gibt es auch nicht immer gemeinsame Aktivitäten der Partnerschaftsverantwortlichen.

Joachim Krüger, Vorsitzender des Wilmersdorfer Partnerschaftsvereins berichtete über die Partnerschaft mit Kiew-Petschersk in der Ukraine. Dieser kommt aufgrund der aktuellen Krise dort eine besondere Bedeutung zu. Kontakte nach Osteuropa sind (leider) noch eher selten. Über die weitere Gestaltung der Ukraine-Kontakte konnten wir anschließend mit Oliver Schruoffeneger diskutieren, der sich neben seiner politischen Tätigkeit im Berliner Abgeordnetenhaus besonders für die Reformbewegung in diesem Land einsetzt.

Seitens Gladsaxe gibt es derzeit Bemühungen um eine Partnerschaft mit einem Stadtbezirk der ungarischen Haupt-

stadt Budapest. Lars Abel, Vorsitzender aus Gladsaxe, kam direkt aus Budapest nach Berlin und konnte aktuell von seinen Erfahrungen berichten. Eine besondere Überraschung bereiteten die Freunde aus Gladsaxe: Es erging eine Einladung zum Neujahressen im Januar 2016 in Dänemark. Hier wird eine ähnliche Tradition angestrebt, wie beim Annual Dinner in Sutton, das seit vielen Jahren immer am letzten Wochenende im März die Gelegenheit zum intereuropäischen Dialog bildet.

Am Abend besuchten wir gemeinsam mit unseren Gästen den Platz der Republik, wo wir das abwechslungsreiche kulturelle Programm zum 25sten Einheitsjubiläum mit Illumination des Reichstagsgebäudes und abschließendem Feuerwerk genießen konnten. Am Sonntag besichtigten die Gäste, die nicht schon abgereist waren, und noch Lust dazu hatten, mit uns zusammen den Schlosspark und das Schloss Charlottenburg.



Alle Teilnehmer waren sich abschließend einig, ein gelungenes Wochenende miteinander verbracht zu haben. Alte Freundschaften wurden gepflegt, neue geschlossen. Die alljährliche Ringkonferenz ist ein wichtiger Baustein für ein freundschaftliches Miteinander in Europa.

Wir freuen uns auf die nächste Ringkonferenz 2016, auch wenn derzeit noch nicht ganz sicher ist, wohin der Weg uns dann führen wird. **F. Zwiener**

# Eine Woche Paris im Herbst 2015

Am 21.10. hieß es wieder einmal früh aufstehen. Aus sehr gutem Grund: um 6.10 Uhr sollte das Flugzeug Richtung Paris vom Flughafen Tegel starten. Alle waren pünktlich, auch das Flugzeug, und so kamen wir zur Frühstückszeit schon in unserem Hotel an. Nachdem die ersten Zimmer verteilt und alle Koffer untergebracht waren, hieß es los geht's zum Montmartre. Doch



halt, erst noch schnell Zwischenstopp, um für das Mittagspicknick einzukaufen und anschließend einen Kaffee zu trinken. In bewährter Weise führte Joachim Krüger uns durch viele sehenswerte Straßen hügelwärts, bis wir schließlich in einem der vielen



schönen Parks uns zum Essen einfanden. Nach einem weiteren Zwischenhalt zwecks Kirchenbesichtigung kehrten wir ins Hotel zurück, damit die restlichen Zimmer bezogen werden konnten. Für das Abendbrot organisierte

Joachim Krüger mit einigen Helfern Getränke, Baguettes und Belag. Im Zimmer von Joachim Krüger wurden dann



die Brote zubereitet, so dass sich jeder Teilnehmer seinen Teil abholen konnte. Um 19.30 Uhr trafen sich alle in der Hotelhalle, um die Tradition fortzuführen, auf den Stufen vor Sacré Cœur Wein zu trinken und Käse zu essen. Auch die Kirche wurde wieder besichtigt. Nach dem Genuss von



Austern und einem letzten Cocktail am Place du Tertre ging es dann zur kurzen Nachtruhe ins Hotel zurück.

Nach dem Frühstück am nächsten Morgen erwartete uns Jacques Pauper in der Hotelhalle, um uns ins Musée



d'Orsay zu begleiten. Dort machten wir eine neue Erfahrung. Am Eingang zum Museum wurden Taschen- und Per-

sonenkontrollen wie am Flughafen durchgeführt. In den kommenden Tagen merkten wir, dass es in allen öffentlichen Gebäuden und auch in großen Geschäften üblich ist. Da wir nach sechs Stunden im Museum noch nicht genug gelaufen waren, gingen wir noch am Seine-Ufer entlang bis zum



Quartier Latin. Unterwegs wurden noch die sogenannten Bouquinists nach Büchern und Souvenirs durchstöbert. Den Abend verbrachten wir im Quartier Latin.

Am Freitag besuchten einige Mitglieder unserer Gruppe das Café im Grand Hotel de Paris. Anschließend waren wir zusammen mit Michel Molignet



im Parfum-Museum und besichtigten die Église de la Madeleine (Kirche der Madeleine). Am Justiz-Palast konnten wir ein Exemplar des Urmeters bewundern. Herr Dr. Fest gab uns dazu einige Erläuterungen. Der Nachmittag stand zur freien Verfügung. Einige machten die Geschäfte unsicher, andere wollten weitere Sehenswürdigkeiten besichtigen. So begab sich Familie Zwiener zum Armee-Museum und dem Invalidendom. Die

# Eine Woche Paris im Herbst 2015

Ausstellung im Museum hatte in erster Linie die beiden Weltkriege und deren Folgen zum Thema. Da die Ausstellung chronologisch gestaltet war, fanden wir zum Ende Bilder aus dem besetzten Berlin. Anschließend besuchten wir im Invalidendom u.a. das Grab vom Napoleon Bonaparte. Dieses ist so gestaltet, das man sich entweder vor ihm



verneigen muss, wenn man von oben schaut oder zu ihm aufsieht, wenn man von unten guckt. Abends trafen dann alle wieder zwecks Nahrungsaufnahme im Quartier Latin zusammen.

Auch am Sonnabend trafen wir wieder mit Freunden aus Gagny zusammen. Gemeinsam besuchten wir das Porzellan-



lan-Museum in Sèvres. Dieser Nachmittag stand ebenfalls zur freien Verfügung und so erfüllte sich meine Familie den lang ersehnten Wunsch, den Eiffelturm zu erklimmen. Nach insgesamt zwei Stunden (erste Sicherheitskontrolle, Kasse, zweite Sicherheitskontrolle, zwei Fahrstühle) konnten wir bei strahlendem Sonnenschein den wunderbaren Blick



über Paris genießen. Wir hatten nur Schwierigkeiten Sacré Cœur zu finden, da aus dieser Höhe der Montmartre kaum auszumachen war. Nach dem Abendbrot fahren alle gemein-



sam zur Champs Elysées. Da sich am Sonntag die Gruppe erneut aufteilte, fahren wir zur Wissenschaftsstadt „Cité des Sciences et de l'Industrie“. Als wir jedoch aus der Metro kamen, hörten wir eine Sirene. Vor dem Museum erfuhren wir dann von den Mitarbeitern, dass die Feuerwehrleute



*Prost miteinander !*

strikten und niemand wisse, ob und wann dieser beendet werde. Ohne anwesende Feuerwehr, dürfe das Museum nicht öffnen. Daraufhin fahren wir zum „Musée des Arts et Métiers“ mit einer Ausstellung über Handwerk und Ähnlichem. Vor der Tür begrüßte



uns eine kleine Kopie der Freiheitsstatue. Eine weitere fanden wir später noch in der Ausstellung. Auch an diesem Abend trafen wir uns zum Essen im Quartier Latin. An den letzten zwei Tagen un-



ternahmen wir wieder alles zusammen. Am Montag ließen wir uns im Panthéon das Foucault'sche Pendel erklären, bevor wir in die Gruft hinunter stiegen, um die dort ruhenden Berühmtheiten zu besuchen, die sich um Frank-

**Fortsetzung auf Seite 8**

# Eine Woche Paris im Herbst 2015

## Fortsetzung von Seite 7

reich verdient gemacht haben. So fanden wir zum Beispiel die Wissenschaftler Marie und Pierre Curie, Widerstandskämpfer aus dem zweiten



Weltkrieg und die Philosophen Voltaire und Rousseau. Auf vielfachen Wunsch der Familie Zwiener kehrten wir in der Mittagspause in einer



Crêperie in der Rue Soufflot ein.

Für den Nachmittag war ein besonderes Highlight geplant, ein Besuch im Senat von Paris. Dieser sitzt im Palais du Luxembourg. Zusammen mit einer Delegation aus Gagny wurden wir durch das Gebäu-



Michel Molignet

de geführt. Die französischen Erläuterungen hat uns Joachim Krüger übersetzt. Die Räume waren kostbar ausgestattet und zumindest der ursprünglichen Besitzerin, Maria di Medici, nachempfunden. Wir freuten uns, auch den Sitzungssaal besichtigen zu können. Und nicht nur das, die nachmittägliche Sitzung sollte anfangen, daher konnten wir den festlichen Einzug des Vor-



sitzenden erleben, sowie der Sitzung für kurze Zeit als Besucher beiwohnen. Auch den Abend verbrachten wir gemeinsam. Wir waren von unseren französischen Freunden zum Essen in ein Lokal auf dem Montmartre eingeladen. Bei Livemusik war die Stimmung hervorragend, wie auch das Essen.



Jacques Pauper und Michel mit Frau

Am letzten Vormittag besuchten wir das Weinmuseum in Passy (siehe dazu den Bericht auf der nächsten Seite).

Da wir abends vom Flughafen Orly Richtung Heimat wollten, bot es sich an, nachmittags die Katakomben zu besuchen. Dort angekommen gingen wir zum Ende der Warteschlange

dreimal um die Ecke bis wir fast wieder am Eingang ankamen. Schaffen wir es überhaupt die Katakomben zu besichtigen bis wir zum Flughafen müssen? Nach einigen Überlegungen und Recherchen gaben wir unseren Platz in der Warteschlange auf. Das bedeutete Freizeit bis 17.00 Uhr. Zu diesem Zeitpunkt sollte unser Gepäck von Jacques Pauper zum Orly-Bus gebracht werden. Alle waren pünktlich wieder da und auch das Gepäck wurde gebracht. Vielen Dank, Jacques, dass wir unsere Koffer nicht den ganzen Tag durch Paris tragen mussten! Die Fahrt mit dem Bus war praktisch, wir sparten uns das Umsteigen, das bei der Bahn nötig gewe-



Unsere Reisegruppe, aufgenommen von Marcel Zwiener

sen wäre. Der Rückflug erfolgte glatt und so landeten wir pünktlich wieder in Tegel. Herzlichen Dank an Joachim Krüger für die Planung und Durchführung. Die Woche in Paris war wieder unvergleichlich, allerdings freuten sich unsere Füße, wieder zu Hause zu sein. Denn obwohl die Pariser Metro gut an uns verdiente, kamen über 80 km „Spaziergänge“ zusammen.

**Christine Zwiener**





## Zu Gast im Musée du Vin



Weinanbau und -herstellung wurden durch die Exponate nahegebracht und von Jacques Pauper anschaulich erklärt. Wir sahen Geräte für die Weinlese, die Kelterei, Abfüllung und, und, und... Flaschen wie auch Korkenzieher in den verschiedensten Formen und Größen. Abschließend gab es eine kleine Weinprobe mit Imbiss.

**Christine Zwiener**



Wein aus Gagny



## Auf der Suche nach ... Absinth!

Nicht auf der „Suche nach der verlorenen Zeit“ von Marcel Proust, sondern auf der Suche nach Absinth war unsere Reisesgruppe in Paris.

Das Getränk, eine 45%-85% Mischung aus Wermut, Anis, Fenchel und Kräutern, war in den frühen Jahren des vorigen Jahrhunderts das Kultgetränk der Dichter und Maler Frankreichs.



Edgar Degas: „Absinthe“ (1876)

Zuviel davon getrunken, verließ manch Zecher die Lokalität auf allen Vieren, und je nach Qualitätsunterschied als billiger Fusel trank man sich um den Verstand. Welche Rolle Absinth im kulturellen Leben Frankreichs spielte, zeigen noch heute u.a. Bilder von Manet und Degas.

### Impressum:

Gesellschaft zur Förderung der Städtepartnerschaften Wilmersdorf e.V.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

V.i.S.d.P.:

Joachim Krüger (Vorsitzender)  
Layout: Frank Zwiener

Fotos:

Rosi Baumann, Helga Kaiser,  
Joachim Krüger, Christine Zwiener,  
Frank Zwiener, Marcel Zwiener,  
Melanie Zwiener.

Doch auch Gauguin, Toulouse-Lautrec, Baudelaire, Rimbaud, Poe, Wilde und Hemingway sprachen ihm kräftig zu.

Auf den Spuren dieser Größen wollte nun auch Jens Friedrich wandeln und machte sich auf, das Getränk einmal zu probieren.

Der erste Versuch scheiterte am Migrationshintergrund des Barkeepers. Er hatte noch nie von Absinth gehört.

Der zweite Versuch erschien erfolgversprechender: das Restaurant servierte Absinth. Doch als der Ober mittels Feuerzeug den Schnaps anzünden wollte (ähnlich unserem Friesengeist), scheiterte er kläglich. Das war der Beweis, dass das servierte Getränk



mangels Alkohol niemals Absinth sein konnte.

Erst in der weltberühmten Brasserie „Closerie des lilas“, wo die Tische mit Namensschildern der berühmten Gäste aus vergangenen Tagen versehen sind, wurde Jens Friedrich schließlich fündig. Hier endlich entsprach nicht nur das Ambiente der Tradition. Auch bei dem gereichten Getränk handelte es sich tatsächlich um jenen Absinth, wie ihn die großen Künstler vergangener Zeiten getrunken haben.

**Marion Halten-Bartels**

# Der Urmeter – ein „Kind“ der französischen Revolution

Naturwissenschaft und Technik waren einer der Schwerpunkte unserer Fahrt nach Paris. Am Place de Vendôme standen wir vor einem (der in Paris zahlreich vorhandenen) in die Wand des Justizministeriums eingelassenen (Ur) Meter. Es ist kein Zufall, dass dieser gerade in dieser Stadt so häufig aufzufinden ist. Die Ursprünge des heute weltweit einheitlich verwendeten Längenmaßes (wenn man einmal vom angelsächsischen Kulturraum absieht) sind bei der verfassunggebenden Nationalversammlung des revolutionären Frankreichs des Jahres 1791 zu finden. Damals gab es in Europa eine Vielzahl verschie-



denster Maßeinheiten, die von Kleinstaat zu Kleinstaat, teilweise sogar von Stadt zu Stadt, unterschiedlich waren. Dieses System machte einen vernünftigen Handel nahezu unmöglich und öffnete einer Vielzahl von Betrugsmöglichkeiten Tür und Tor.

Daher war es erklärtes Ziel der Nationalversammlung, hier für Vereinheitlichung zu sorgen. Also „Gleichheit“ auch für die Maßsysteme! Als grundlegendes Längenmaß sollte der 10millionste Teil der Entfernung vom Nordpol zum Äquator dienen. Benannt wurde diese Länge mit „Meter“, dem griechischen Begriff für „Maß“. Mit einer geringen Abweichung, die den damaligen Möglichkeiten der Messtechnik geschuldet ist, ist dieser, so genannte „Urmeter“ auch heute noch die Grundlage moder-

ner Längenmessung. Mit der Vermessung wurden die beiden Astronomen Jean-Baptiste Joseph Delambre und Pierre Méchain betraut, die die Strecke von Dünkirchen im Norden nach Barcelona im Süden exakt vermaßen. Bedingt durch die revolutionären Wirrnisse konnte dieses ehrgeizige Projekt aber erst nach sechs langen Jahren 1798 abgeschlossen werden.

Um einen weltweit einheitlichen Standard zu schaffen, wurde der Urmeter in Form eines Platinstabes erstellt, der als Muster für die regionalen Vorlagen anderer Länder dient. Das Original liegt in einem klimatisierten Tresor des internationalen Büros für Maß und Gewicht (BIPM) in Sèvres bei Paris und ist heute leider nicht mehr für die Öffentlichkeit zu besichtigen. Allerdings ist anzumerken, dass das Pariser Urmeter seit 1960 nicht mehr als Grundlage dient, da geringfügigste Längenabweichungen durch z.B. Temperaturveränderungen nicht komplett ausgeschlossen werden können. Der Meter wird daher aktuell allgemein als das „1.650.763,73fache der Wellenlänge der von Atomen des Nuklids <sup>86</sup>Krypton beim Übergang vom Zustand  $5d^5$  zum Zustand  $2p^{10}$  ausgesandten, sich im Vakuum ausbreitenden Strahlung“ definiert. Dieser „krumme“ Wert entspricht aber exakt der seinerzeit festgelegten Länge.

Nebenbei sei der Vollständigkeit halber noch erwähnt, dass auch das Urkilogramm in Sèvres verwahrt wird. Dies hat im Gegensatz zum Urmeter auch heute noch seine eigentliche Funktion inne, da bislang noch keine „universelle“ Grundlage zur Massendefinition definiert wurde.

**Frank Zwiener**

## Nous sommes Paris!

Die Koffer waren gerade erst ausgepackt, Fotos wurden noch sortiert, Videos bearbeitet, Berichte für den „Partner“ verfasst, die Erinnerungen waren noch frisch – da erreichten uns die schrecklichen Bilder der Terroranschläge in Paris. Wo wir vor kurzer Zeit noch inmitten zahlreicher Menschen



durch die französische Hauptstadt gelaufen sind, am Eiffelturm mit seinen langen Warteschlangen, an der Fontaine St. Michel mitten im Quartier Latin mit seinen vielen Cafés und Restaurants voller fröhlicher Menschen, nun aktuelle Fernsehbilder von menschenleeren Straßen und patrouillierenden Militärkräften. Eine gespenst-



sche Ruhe hat sich über die Stadt gelegt, die wir noch als quirlige Metropole erleben durften. Auch uns ist natürlich nicht entgangen, dass die Sicherheitsmaßnahmen gegenüber früheren Besuchen noch einmal deutlich gesteigert wurden, wie in anderen Reiseberichten in dieser Ausgabe auch nachzulesen ist. Trotzdem, oder gerade deshalb sind wir fassungslos über die brutale Gewalt und das Blutbad, das skrupellose Terroristen an unschuldigen Menschen angerichtet haben. Uns fehlen die Worte, das Unfassbare zu begreifen. Unsere Gedanken sind in diesen Tagen bei unseren französischen Freunden.

**Frank Zwiener**

# Der französische Senat im Palais du Luxembourg

Unsere französischen Freunde aus Paris hatten für uns einen Besuch im Senat, der zweiten Kammer neben der Nationalversammlung organisiert. Der Senat residiert in einem Schloss, das sich Maria von



Medici (1573-1642) als Wohnsitz erbauen ließ. Entsprechend prunkvoll sind die Räumlichkeiten. Da wirkt selbst Schloss Bellevue sehr kärglich.



*Garde Républicaine*

Gewählt werden die 348 Senatoren in indirekter Wahl für sechs Jahre durch Wahlmänner, die sich aus Abgeordnete-



*Sitzungssaal des Senats*

ten, Mitgliedern von Departements- und Regionalversammlungen und Delegierten der Gemeinderäte zusammensetzen. Wobei auch die Überseegebiete beteiligt sind.

Der Senat kontrolliert die Regierung, die korrekte Anwendung der Gesetze, kann aber auch selbst Gesetze einbringen.

Sein Präsident ist zweiter Mann im Staat. Dies wird auch dadurch symbolisiert, dass er mit Trommelwirbel und einer Ehrengarde empfangen wird, wenn er zum Sitzungsbeginn an seinen Platz „schreitet“.

Berufsmäßig stellen die Lehrer die Mehrheit der Senatoren, altersmäßig die Jahrgänge von 61-70 Jahre.

Finanziell sind sie auskömmlich ausgestattet. Ihre Unab-



hängigkeit wird durch Immunität gewährleistet.

**Marion Halten-Bartels**

## Zu Gast in Berlin



22. Mai 2015:  
Reisegruppe aus Gagny zu Gast  
im Deutschen Bundestag



19. Juni 2015:  
Gäste aus Międzyrzecz (Meseritz) vor dem Rathaus  
Charlottenburg, nach einem Besuch des Bundestages.

## Kulturfest der Nordischen Botschaften

Zum dritten Mal hatten die Nordischen Botschaften am 13. September 2015 zu ihrem Kulturfest eingeladen.

Bei strahlendem Sonnenschein drängelten sich im Hof der Botschaftsanlage Tausende Besucher und Besucherinnen.



*Hans-Christian Andersen  
in Kopenhagen*

Die Begrüßung erfolgte durch die beiden Botschafterinnen von Norwegen und Finnland sowie deren männlichen Kollegen von Schweden, Dänemark und Island.

Natürlich dient ein solches Kulturfest in erster Linie der Tourismuswerbung. Daher gab es Unmengen von Prospekten über die Länder mit ihren Sehenswürdigkeiten.

Dänemark allerdings ergänzte dieses Angebot noch durch

reichhaltiges bebildertes Material über zwei Künstler, die weit über die Landesgrenzen berühmt wurden: Hans-Christian Andersen (1805-1875) und Carl Nielsen (1865-1931), dessen 150. Geburtstag in Dänemark in diesem Jahr gefeiert wird. Während Andersen auch bei uns bekannt und beliebt ist, kennen die Musik von Nielsen nur wenige Liebhaber der klassischen Musik. Die „Welt“ (09.06.2015) nennt ihn in ihrem Gedenkartikel „Stachel im Fleisch der Moderne“, da er als Spätromantiker gilt.

Ihre Verbundenheit mit ihrem Königshaus dokumentierten die Dänen durch ein wunderbares Faltblatt, beginnend vor 1000 Jahren mit König Gorm dem Alten bis zur jetzt regierenden Königin Margrethe II.

An einem gesonderten Stand konnten Glaswaren der Firma Jensen erworben werden.

Für das leibliche Wohl wurden hot dog und Softeis angeboten, wovon – was die langen Schlangen bewiesen-, lebhaft Gebrauch gemacht wurde.

Ein musikalisches Bühnenprogramm rundete die Veranstaltung ab, zu der viele Landsleute der Länder gekommen waren, jedoch auch Berliner und Berlinerinnen, die die rundum gelungene Veranstaltung genossen. M. Halten-Bartels

## Einladung zur Holland-Fahrt im April 2016

Nach unserer Umfrage im letzten „Partner“ hat sich die große Mehrheit unserer Mitglieder und Freunde für eine Fahrt nach Holland mit Besuch in unserer Partnerstadt Apeldoorn ausgesprochen. Hier nun unser Angebot: Wir werden mit einem eigenen Bus, der uns die ganze Zeit über zur Verfügung steht, vom 19. bis zum 24. April 2016 unterwegs sein.



Fünf Nächte werden wir in einem 4-Sterne-Hotel im Umland von Apeldoorn mit Halbpension untergebracht sein. Ein umfangreiches Besichtigungsprogramm mit Blumenkorso und Keukenhof ist im Preis von 600 € pro Person im Doppelzimmer oder aber für 750 € im Einzelzimmer mit einbegriffen.

Der relativ hohe Preis geht darauf zurück, dass wir zum Höhepunkt der Frühjahrsblüte vor Ort sein werden und ein Hotel in dieser Qualität in Holland seinen Preis fordert.

Wenn Sie sich (möglichst bald) verbindlich anmelden wollen, erbitte ich Ihren Anruf unter der Telefonnummer 414 46 62 oder per E-Mail unter [j.h.krueger@gmx.net](mailto:j.h.krueger@gmx.net).

Mit herzlichen Grüßen,

**Ihr Joachim Krüger**

*Gebäude der Nordischen Botschaften  
In der Klingelhöferstr. in Berlin*

